Bericht über eine mineralogische Sammelreise nach Marokko

von Johann PICHLER, Salzburg

Hört man als Mineraliensammler das Wort Marokko, so denkt man in erster Linie an Amethyst-Geoden vom Hohen Atlas, an die Achate sowie an Vanadinite und Cerussite von Auoil bei Mibladén, um nur einige typische Vorkommen zu nennen. Seit Jahren war es mein Wunsch, eine Sammelreise nach Marokko zu unternehmen — heuer konnte ich mit einem Freund dieses Vorhaben verwirklichen.

Landkarten, Reise- und Sprachführer wurden gekauft, eine Reiseroute zusammengestellt und auf Grund dieser Planung wurden die nötigen Lebensmittel, Getränke, Reservereifen, Autoersatzteile und hundert anderer, sehr wichtiger „Kleinigkeiten" angeschafft.

Kurze Charakteristik Marokkos: Größe ca. 450.000 km², zusammen mit marokkan. Sahara 660.000 km². Einwohner etwa 19,5 Mio., Hauptstadt Rabat 800.000 Einwohner, größte Stadt ist Casablanca mit ca. 2,2 Mill. Einwohnern. Bevölkerungsdichte 27 pro km², 69 % der Bevölkerung sind unter 30 Jahre alt, die 0—14jährigen machen 46 % der Gesamtbevölkerung aus! Die Lebenserwartung ist für einen afrikanischen Staat relativ hoch, sie liegt bei 51 Jahren.

Abb. 1: Reisevorbereitungen für eine Fahrt von 8000 Kilometern!

Landwirtschaft: 3,8 Mill. Rinder, 19 Mill. Schafe, 8 Mill Ziegen. Angebaut werden Weizen und Gerste, Citrusfrüchte (33 % der Weltproduktion!), Oliven (6. Stelle), Datteln (7. Stelle).

Nachdem wir unser gesamtes Gepäck in achtstündiger Arbeit in den VW-Bus gepackt hatten, konnten wir unsere Fahrt am 7. Mai 1981 starten. Über die Bundesrepublik, Schweiz, Frankreich (Rhonetal) und Spanien erreichten wir nach 2½ Tagen nach genau 2684 km Algeciras, wo wir im Hafengebiet bei katastrophalem Wetter übernachteten. Am kommenden Morgen wurden die Tickets für die Überfahrt nach Ceuta gekauft, Kostenpunkt für zwei Personen und den VW-Bus 708,— öS. Nach einer Überfahrt von etwa 2 Stunden legten wir in Ceuta an und erreichten sodann einige Kilometer außerhalb die marokkanische Grenze.
Hier ist zu empfehlen, sich für ein kleines Taschengeld einen der zahlreichen Grenzhelfer zu organisieren, welcher gleich beim ersten Schalter die Pässe stempeln läßt, man kann sofort zum 2. Schalter eilen, wo die Autopapiere überprüft werden und wo man eine sehr günstige Haftpflicht-Versicherung für 150,— Dirham (etwa 525,— öS) für die Dauer von 20 Tagen abschließen kann.
Die erste Überraschung im negativen Sinne waren die Benzinpreise. Im Reiseführer waren für 1 Liter Superbenzin 2,10 Dirham (7,40 öS) angegeben, also fuhren wir mit fast leerem Tank von Spanien nach Marokko: Bei der ersten Tankstelle mußten wir für einen Liter 15,75 ÖS hinlegen!
Nach einer weiteren Fahrt von 337 km über Tetouan, Quezzane Kenitra und Sale erreichten wir die Hauptstadt Rabat mit ihrem sehenswerten „Hassan-Turm", aus rotem Stein erbaut und 44 m hoch.
Abou Youssef Yakoub el Mansour — Gründer von Rabat und Herrscher der Almohaden — begann den Bau der größten Moschee der Welt, starb jedoch nach vier Jahren und so wurde das Bauwerk nie vollendet. Die vorhandenen Mauerreste und Säulen ergeben eine Fläche von 139 mal 183 m im Geviert, damit etwa 25.500 m²!
Weiter ging die Fahrt über Casablanca nach Marrakesch, das in einer Seehöhe von 453 m inmitten der Haouz-Ebene liegt, etwa 60 km vom Hohen Atlas entfernt.
Am Platz „Djemna el Fna" erlebt man ein immerwährendes Volksfest inmitten von Wasserträgern, Schlangenbeschwörern, „Zahnausreißern", Bettlern, Akrobaten, Musikanten, Tänzern und Menschen aller Rassen und Berufe.
Djemna el Fna bedeutet Versammlungsplatz der Toten, denn in früheren Jahrhunderten war ein Vertreter des Sultans, ein Kalif, mit Hinrichtungen schnell bei der Hand und ließ die Köpfe der Hingerichteten öffentlich zur Schau stellen.
Vor der Besichtigung der Souks (Märkte) in der Medina (Altstadt) sollte man sich unbedingt einen Anhaltspunkt merken, denn die Medina ist 2 × 3 km groß, eine Gasse geht in die andere über, die Ähnlichkeiten sind

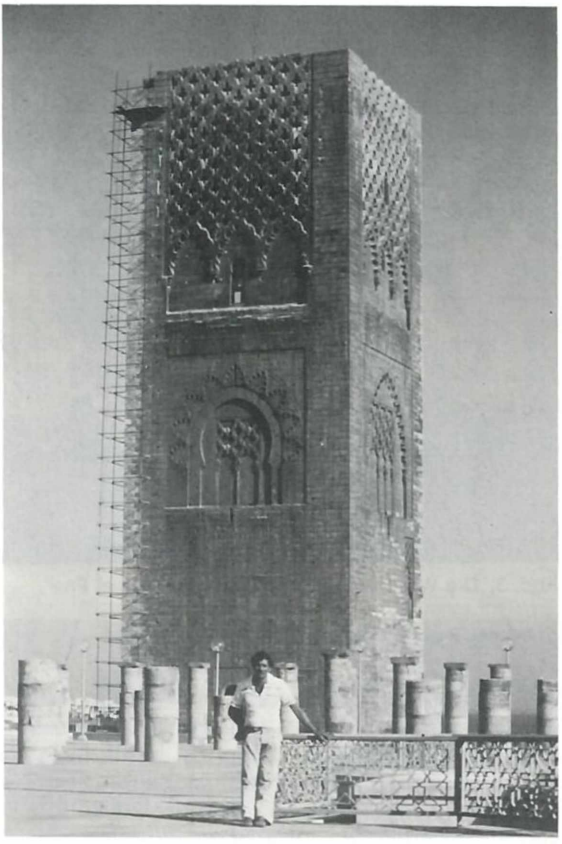

Abb. 2:
Der 44 m hohe „Hassan-Turm", erbaut von Abou Youssef Yakoub el Mansour.

groß ... Man trifft Drechsler, Mattenflechter, Teppichknüpfer, Häutehändler, Taschner, Schmiede, Gerber, Gewürzhändler, Wollfärber und Juweliere.

„No problema!" — Dieses Wort bekommen wir oft zu hören. Kurz vor dem Platz Djemna el Fna parkten wir, schon war ein Parkwächter hier; indem ich mir eine Dose Bier öffnete, wurden seine Augen größer und immer größer; ich bot ihm eine Dose an, ein Schnaps folgte, und schon hörten wir: „No problema!" — er wollte sagen, daß er auf das Auto schon aufpasse (In Hintergedanken sah er wohl schon eine Flasche Schnaps).

Abb. 3: Die Wasserträger am Platz „Djemna el Fna".

Wir verließen nun Marrakesch, nach einer Fahrt von etwa 60 km waren wir am Fuße des Hohen Atlas, und die ersten Mineralienhändler tauchten auf. Viel wird angeboten, aber oft falsch bezeichnet. Mir wurde ein Mineral als „Kobalt" angeboten, ich sagte Blei(glanz), was energisch verneint wurde. Wir fragten, ob wir tauschen könnten, was auch möglich war, und so erwarben wir in finsteren Hütten die bestens aufgeklebten Bleiglanze und verstauten sie neben Amethysten und Quarz-Geoden in unserem Auto. So fuhren wir den Atlas entlang und besuchten so manchen Händler und wurden unsere Tausch-Utensilien und einiges Bargeld los. Mit heißem Wasser und einer Nadel lassen sich die aufgeklebten Kristalle leicht entfernen, meist kommt dann eine nette Quarz-Stufe oder Geode zum Vorschein — also kein Verlust!

Nachdem wir die Paßhöhe Tizi'n-Tichka (von Salzburg genau 3488 km!) verließen, besuchten wir den zu den Mosmouada gehörenden Berberstamm Telouet und hatten sogar die Möglichkeit, mit kleinen Präsenten den Herrscher vor die Kamera zu bekommen.

Wir übernachteten noch im Atlas-Gebiet und erreichten sodann am frühen Vormittag des kommenden Tages die Ortschaft Imini und sammelten dort in einem großen, ausgetrockneten Flußbett Achate verschiedenster

Größen. Es vergingen keine fünf Minuten, und ich hatte fleißige Helfer um mich. Ein sehr netter Berberjunge nahm sofort meinen Rucksack, Fäustel und Meißel und sammelte diverse Achate in seiner Kapuze.
Wir sammelten zirka 1½ Stunden lang, ehe uns ein Sandsturm in das Auto trieb. Meinem Helfer gab ich einige Dirhams als Anerkennung, denn nirgends mehr traf ich so nette kleine Marokkaner.
Wir fuhren weiter nach Quarzazate, besuchten dort den Markt, kauften Frischgemüse und kehrten in einer Berberkneipe ein: seit langer Zeit wieder gebratenes Huhn, Salat und frisches Brot — die Uhr ging nun wieder richtig, denn bis jetzt hatten wie fast nur von Suppen, Konserven u. ä. gelebt.
Am späten Abend fuhren wir abseits der fast unbefahrbaren Straße in eine steinige Ackerlandschaft und übernachteten dort. Am darauffolgenden Morgen bemerkten wir, daß wir wieder in einem Achatfeld standen, wenn auch nur relativ kleine Stücke (größere hätte man wahrscheinlich ausgraben müssen). In kurzer Zeit konnte ich eine Schuhschachtel voll sammeln.
Wir verstauten unsere Funde und konnten es nun kaum noch erwarten, die bereits zu Hause eingeplante Fahrt in die Todra-Schlucht zu erleben.

Abb. 4: Die berühmte Wollfärbergasse in der Medina von Marrakesch.

Die Fahrt führte zunächst über den Paß Tizi'n — Taddert (1370 m) nach Tinerhir und Gorges, wo die Schlucht beginnt.
In Gorges kann man übernachten; die Raststätte ist schwer zu beschreiben, ob Gasthaus, Campingplatz (für vier Autos) oder „Hotel", denn mit einem Autobus angereiste Franzosen übernachteten unter freiem Himmel auf dem Flachdach!
Auf jeden Fall freute man sich, als ich mit Händen und Füßen verständlich machen konnte, daß ich zum Abendessen einen Spieß mit Kartoffelsalat wolle. Der Hunger wurde immer größer, endlich kam ein Schwarzer, der servierte — den Augen war kaum zu trauen — 6—7 Fleischstücke, jedes nicht größer als eine Haselnuß. Ein Laib Brot ließ den Hunger vergessen, in unserem Auto-Hotel wurde bestens geschlafen.
Nach einem kräftigen Frühstückskaffee ging es in die Todra-Schlucht, bereits nach einigen hundert Metern war das erste Mal das Flußbett zu durchqueren, was sich noch des öfteren wiederholte.
Während dieser Durchfahrt tauchten natürlich auch einige Berbersiedlungen auf, über Ait Hani, Assoul, Amellago und Tadirhoust erreichten wir nach einer Fahrt von 173 km in ca. zehn Stunden über Maultierpfade,

Abb. 5: Einheimische Jungen beim Sammeln von Achaten in einem ausgetrockneten Flußbett bei Imini.

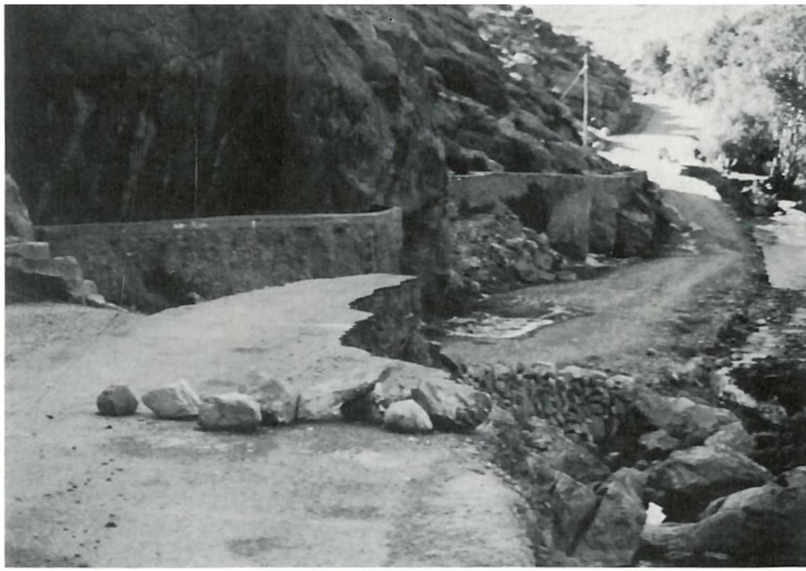

Abb. 6: Einfahrt in die Todra-Schlucht.

Abgründe und Flußdurchquerungen die Ortschaft Goulmina, die wir von Tinerhir auf der Hauptstraße in einer Stunde auch erreichen hätten können.
Da unser Abenteuer noch immer zu wenig war, faßten wir den Beschluß — zu Hause nicht eingeplant — in die marokkanische Wüste Merzouga zu fahren.
Zuvor erreichten wir die Ortschaften Erfoud und Rissani, wo sonntags immer ein großer Kamelmarkt stattfindet. Infolge eines schweren Sandsturmes kamen die Karawanen leider nicht, ein ebenfalls abgehaltener Eselmarkt entschädigte uns einigermaßen.
Am Nachmittag brachen wir Richtung Merzouga auf, mußten aber nach einer Fahrt von ca. 20 km bei sengender Hitze und einer Fahrtgeschwindigkeit von 10 km/h feststellen, daß wir die Orientierung verloren hatten. Es dauerte bis 17 Uhr, bis wir wieder nach Rissani zurückkamen und von dort mit einem Einheimischen erneut losfuhren. In Merzouga angekommen — vor uns zahlreiche Sanddünen — wollten wir auch dort übernachten. Es war bereits 19 Uhr, wir fuhren ein Stück außerhalb des Dorfes und fanden einen vom Wind freigewehten, festen Boden, wo wir übernachten wollten. Kaum vom Auto ausgestiegen, bemerkte ich, daß wir auf zahllo-

Abb. 7: Mit Vollgas durch eine Furt in der Todra-Schlucht.

sen versteinerten Hölzern standen. Wir suchten uns einige schöne Stücke aus. Plötzlich tauchte ein Berberjunge mit einem Fahrrad in der Wüste auf, mein Freund war gerade einige 100 m entfernt. Nach fünf Minuten war ich bereits von 15 bettelnden Kindern umringt und flüchtete mich in das Auto. Als wir wieder zu zweit waren, war mir wesentlich leichter. Wir starteten und fuhren im Dämmerlicht Richtung Rissani zurück, bald jedoch verloren wir die Spuren, und es kam, wie es kommen mußte: In einem großen Sandloch blieben die Räder des Autos stecken! Die rückwärtige Sitzbank wurde zerlegt, um eine zum Aufheben des Wagens feste Unterlage zu bekommen. Eine Stunde verging, wir sahen zwei Lichter näherkommen. Ein Lastwagen mit 20—25 Beduinen, denen wir bald unsere Lage klargemacht hatten. Es dauerte nur Minuten, hatten wir wieder festen Boden unter den Rädern: „Allah war uns gnädig." Aus Erfahrung wollte ich keine Geschenke verteilen, wir verabschiedeten uns mit marokkanischem Gruß und erreichten den Campingplatz in Erfoud um Mitternacht.

Am nächsten Tag erreichten wir nach einer Fahrt von 223 km Midelt und waren noch kaum fünf Minuten in der Stadt, umringt von Leuten, die uns Mineralien verkaufen wollten. Wir zeigten jedoch kein Interesse, nach langem Zureden folgten wir ihnen und standen plötzlich in einem

Konfektionshaus, wo wir uns eine Schachtel mit 5 Stufen (eine erstklassige Azuritstufe, 2 Vanadinitstufen und 2 Cerussite) zu einem Preis von ca. 3000,— öS angeboten wurde. Wir handelten kurz, verließen aber schnell dieses Haus und besuchten einen zweiten Händler. Als Begrüßung empfing uns eine Ziege — im Vorhaus an die Türschnalle gebunden —, in einer sehr dunklen Kammer wurde uns eine Schachtel Mineralien gezeigt, von denen man nicht einmal erkennen konnte, welche es waren ...
Für diesen Tag war unser Steinhunger gestillt, und wir suchten nur mehr gutes Trinkwasser.

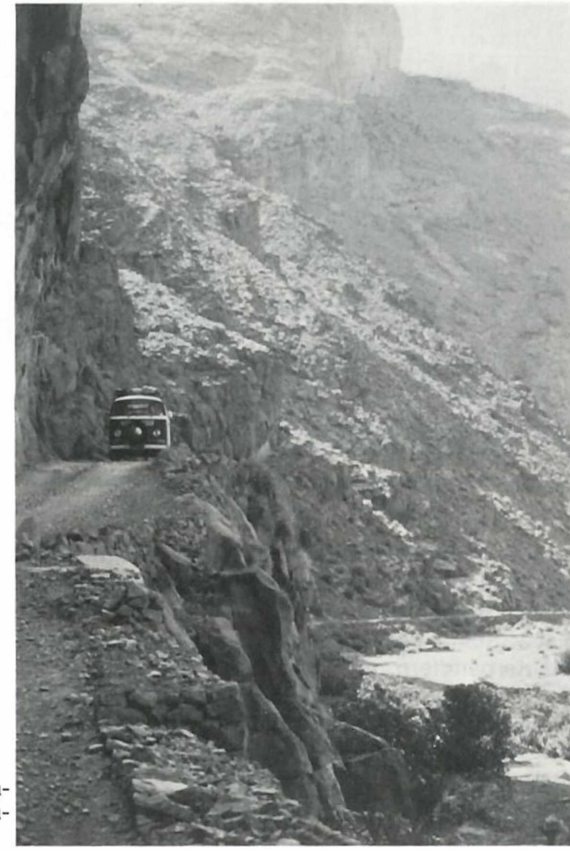

Abb. 8:
Auf abenteuerlichen Pfaden durch das marokkanische Bergland.

Kurz vor Mibladen übernachteten wir neben der Straße; als wir am kommenden Morgen unsere Autotüre öffneten, hatten wir bereits wieder Mineralienhändler neben uns. Geduldig warteten sie eine Stunde, bis wir mit dem Frühstück fertig waren, fuhren dann mit uns und so lernten wie beim Schachern viele marokkanische Sitten kennen.
Die erworbenen Stücke wurden verstaut und weiter fuhren wir zur ältesten der vier Königsstädte in Marokko, nach Fes. Mitten in der Stadt fanden wir

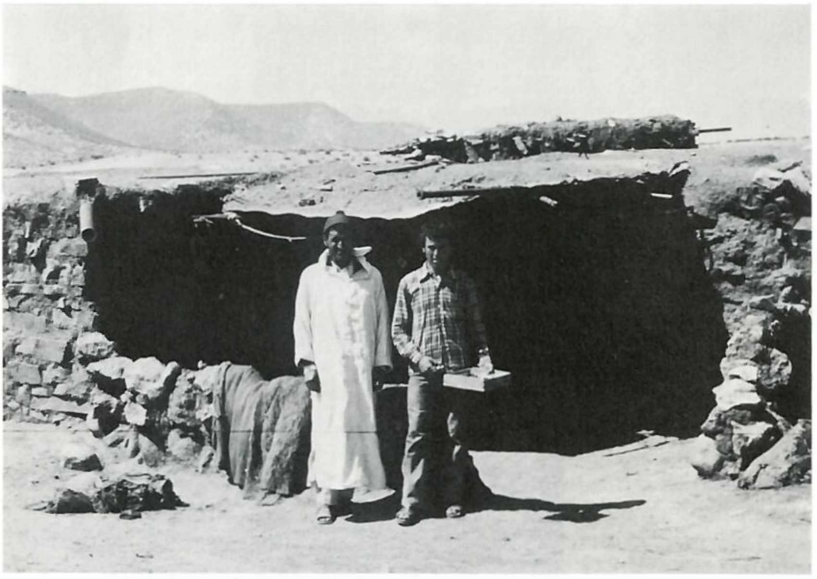

Abb. 9: Mineralienhändler in Mibladen vor ihren Wohnhütten.

nach einer langen Irrfahrt den Campingplatz und besuchten am kommenden Tag direkt vom Campingplatz aus mit einem einheimischen Reiseführer (Kosten: 30,— Dirhams = ca. 105,— öS) die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Neben den Gold- und Silberschmieden, den Gewürz- und Kräuterhändlern und den Messing- und Kupferschmieden am Platz Seffarine besuchten wir auch das Viertel der Gerber. Hier stehen die Arbeiter in den in Stein geschlagenen Bottichen mitten in der Gerbbrühe und den Häuten — tief einatmen, und man braucht in der nächsten Stunde keine Mahlzeit! Nach einem kurzen Abstecher zu den Wollfärbern kehrten wir zu unserem Auto zurück, langsam ging unser Abenteuer seinem Ende entgegen.

Nach 2363 km quer durch Marokko waren wir wieder im Hafengelände von Ceuta und nach mehreren spanischen Kontrollen sowohl in Ceuta als auch in Algeciras (gesucht wurde Haschisch) ging es über Spanien, Frankreich und die Schweiz nach einer Totalfahrt von 7855 km und knapp vierwöchiger Dauer zurück in die Heimat.

Anschrift des Verfassers: Johann PICHLER, A-5020 Salzburg, Josefiaustr. 3
Alle Fotos vom Verfasser.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Mineraliensammler - Mitteilungsblatt der Vereinigten Mineraliensammler Österreichs

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 4_1981

Autor(en)/Author(s): Pichler Johann

Artikel/Article: Bericht über eine mineralogische Sammelreise nach Marokko 9-19